****

**Dialog über COVID-19 und die Folgen**

**für die globale multilaterale Zusammenarbeit**

**Priester Prof. Dr. Ioan Sauca**

Geschäftsführender Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK)

30. August 2021

Sehr geehrte Exzellenzen, geschätzte Gäste, Damen und Herren, die Sie in Genf anwesend oder von anderswo online zugeschaltet sind

1. **Einleitung**

Ich danke der „Foundation Dialogue for Peace“ und ihrem Vorsitzenden Aamir Javed Sheikh, der diese Konferenz unterstützt und ausrichtet, sowie Seiner Exzellenz Kjell Magne Bondevik, ehemaliger norwegischer Ministerpräsident, für die Moderation unserer Vorträge.

Heute bin ich hier neben Seiner Exzellenz Dr. Muhammad Bin Abulkarim Al-Issa, Generalsekretär der Islamischen Weltliga, weil wir kürzlich für unsere interreligiöse Zusammenarbeit für den Frieden mit dem „Bridge Builder Award“ ausgezeichnet wurden. Für diese Bestätigung unserer Arbeit und die Ermutigung für die Zukunft bin ich dem „14th August Committee Norway“ und dem Oslo Center zutiefst dankbar. Der ehemalige norwegische Ministerpräsident und Vorsitzender des Oslo Centers, Seine Exzellenz Kjell Magne Bondevik und Aamir J. Sheik, Präsident des „14th August Committee“ bereichern die beiden Organisationen schon lange.

Ich freue mich auch, bei dieser Gelegenheit dem Generalsekretär der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften, Seiner Exzellenz Jagan Chapagain zuzuhören.

Weiter möchte ich auch meine große Dankbarkeit für die Leitung und das Engagement unseres anderen Dialogpartners und Nachbars im internationalen Genf, Seiner Exzellenz Dr. Tedros Adhanom Ghebreyesus, Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation (WHO), ausdrücken. Wir alle hier sind Ihnen zutiefst verpflichtet für Ihre essenzielle und strategische Leitung in dieser entscheidenden Zeit von Prüfungen und Bewährungen durch das Coronavirus und die Pandemie.

Tatsächlich ist ebendiese Pandemie der Anlass für die heutige Konferenz. Unterdessen greifen das Virus und dessen Varianten um sich und die immense Aufgabe des Impfens, Schützens und Helfens der Bevölkerungen beeinträchtigt auch weiterhin unsere Gesundheitsversorgungen und Wirtschaftssysteme. Doch wollen wir es niemals zulassen, dass die Pandemie auch unseren Mut und unseren Durchsetzungswillen beeinträchtigt! Für uns alle – Vereinte Nationen, Nichtregierungsorganisationen (NGOs), Zivilgesellschaft und religiöse Organisationen, wie der ÖRK – ist dies der Moment, in dem wir uns erheben und alles daransetzen, um das Virus zu besiegen und die Sicherheit und Gesundheit der Menschen weltweit sicherzustellen. Wir verpflichten uns solidarisch für diese Kampagne für ein Leben für alle!

1. **Was wir bisher getan haben und gegenwärtige Arbeiten**

Um mich mit dem Thema dieses Dialogs zu befassen, möchte ich einige Fragen stellen, die zum Teil als Selbstbetrachtung zu verstehen sind und zum Teil auf unsere gemeinsame Arbeit zur Bewältigung der Pandemie mit Ihnen allen, unseren Partnern, blicken:

* Wie hat der ÖRK als globale Gemeinschaft christlicher Kirchen mit über 550 Millionen Mitgliedern auf die Pandemie reagiert?
* Welche Rolle kann der ÖRK (und andere religiöse Gruppen und Organisationen) in Anbetracht unserer Erfahrungen – untereinander, über religiöse Grenzen hinweg und mit der Zivilgesellschaft – für die Bewältigung der Pandemie und deren zahlreichen Folgen spielen?
* Welche Perspektiven und vielversprechende Erkenntnisse für ein größeres Engagement und effizientere multilaterale Handlungen durch den ÖRK und andere religiöse Gruppen und deren Partner weltweit zeichnen sich ab?

In den 18 Monaten seit Beginn der Pandemie hat der ÖRK in Telearbeit seine Aktivitäten neu ausgerichtet. Er strebte danach, die Kirchen weltweit auszurüsten, damit sie die durch die Pandemie verursachten Aufgaben der Gesundheitsversorgung und die seelsorgerische Betreuung angehen und mit der Allgegenwärtigkeit von Krankheit, Tod und erheblichen Störungen umgehen konnten.

Da sich die Kirchen und der ÖRK schon immer stark mit Gesundheit und Heilung beschäftigten, konnte rasch ein Unterstützungsteam zusammengesetzt werden, das die zahlreichen seelsorgerischen Fragen und Sorgen auffing, die im lokalen und regionalen Umfeld entstanden. Das Team umfasst neun Personen mit Fachkenntnissen in verschiedenen Programmbereichen und steht bereit für Beratungen in Bezug auf die Rolle der Kirchen während der Corona-Pandemie, die nötigen Umstellungen als Glaubensgemeinschaft und die Verbindungen und den Austausch unter den Kirchen. Dieser Dienst war schnell einsatzbereit und wird von Kirchen, Pastorinnen und Pastoren sowie von Einzelpersonen aus der ganzen Welt rege genutzt.

Da Reisen und Konferenzen plötzlich unmöglich geworden waren, stützte sich die Wirksamkeit des ÖRK in dieser Zeit hauptsächlich auf die rasche Entwicklung von Kommunikationskanälen, über die Geschichten aus der weiteren Gemeinschaft verbreitet, Berichte über Initiativen im Zusammenhang mit COVID-19 ausgetauscht und bewährte Praktiken unter den Kirchen bei der Bewältigung von COVID-19 hervorgehoben werden konnten. Daraus gingen konkrete Beispiele hervor, wie Glaubensgemeinschaften sich anpassen können und dies auch tun. Ergänzt wurden die Nachrichten und Geschichten durch solides [Hintergrundmaterial zum Thema COVID-19](https://www.oikoumene.org/de/resources/covid-19-resources) für Kirchen und Einzelpersonen. Die Besuche auf der ÖRK-Website nahmen 2020 im Vergleich zu 2019 um mehr als 50 % zu, mit über 1,3 Millionen Besuchen von gut einer Million Menschen. Unterstützt wurde diese Tendenz durch unsere neue Website.

Gleichzeitig haben die digitalen Neuerungen auch zahlreichen Programmen des ÖRK ermöglicht, mit ihren wichtigsten Interessengemeinschaften virtuell zusammenzuarbeiten, oft für Belange in Bezug auf COVID-19. Das Ergebnis ist eine Fülle von Webcasts, Podcasts, Blogposts und Webinaren, die nicht nur unmittelbare Fragen in Bezug auf die Gesundheit und die pastoralen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Pandemie erörtern, sondern auch die Auswirkungen auf und das Überdenken von angrenzenden Themen, wie soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte, Rassen- und Gendergerechtigkeit, Gewalt gegen Frauen und Kinder und gute Regierungsführung.

Daneben wurde auch eine Reihe von wichtigen Publikationen herausgegeben, insbesondere mit dem Ziel, die Gemeinschaft für die Herausforderungen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie auszurüsten. Eine *Informationsbroschüre zur globalen Bekämpfung der COVID-19-Pandemie* legte Ansätze zum Schutz der Gesundheit fest. Mit dem Päpstlichen Rat für den interreligiösen Dialog wurde die gemeinsame Erklärung *Interreligiöse Solidarität zum Dienst einer verwundeten Welt: Ein christlicher Aufruf zum Nachdenken und Handeln während der Corona-Krise und darüber hinaus* veröffentlicht. Und die Sammlung *Heilung der Welt: Acht Bibelstudien für die Zeit der Pandemie* lud Christinnen und Christen ein, mit ihrer Angst, ihrem Kummer und ihrer Unsicherheit aus einer biblischen Perspektive heraus zu ringen. Eine besondere virtuelle Ausgabe der ÖRK-Zeitschrift erörterte zudem die pastoralen und theologischen Herausforderungen der Pandemie.

Die stärkere Nutzung der sozialen Medien in dieser Zeit hat die Botschaft des ÖRK gestützt, doch, was genauso wichtig ist, die Menschen auch wirklich mit einbezogen, insbesondere durch Solidaritätskampagnen und Spiritualität. Die Identität des ÖRK als eine im Gebet und im Dienst vereinte Gemeinschaft, wurde sichtbarer gemacht durch die Veröffentlichung von täglichen Morgengebeten und wöchentlichen Gebetstexten. Diese Beiträge stammten von Mitgliedern der Gemeinschaft und wurden in den sozialen Medien und über andere Kanäle weit verbreitet.

Zusammengefasst kann man feststellen, dass der ÖRK im Endeffekt trotz der außergewöhnlichen Herausforderungen durch die Pandemie und unter diesen einschränkenden Bedingungen seine Wirkung als ein *Einberufer* der weltweiten Gemeinschaft von Kirchen, als eine *Determinante* für das öffentliche Zeugnis und als eine *Gemeinschaft*, die solidarisch für Gerechtigkeit und Frieden arbeitet, in vieler Hinsicht stärken konnte.

Im vergangenen Frühling ernannte der ÖRK neun Kirchenleitende, die sich den 300 anderen „Impf-Champions“ anschlossen, die von der UNICEF mobilisiert worden waren, um das Bewusstsein für die Nutzen der Impfung zu stärken, um Falschinformationen entgegenzuwirken und das Vertrauen in die Impfprogramme zu festigen. Bereits damals, als die Impfprogramme gegen COVID-19 entwickelt wurden, sagte ich, religiöse Führungspersonen aller Glaubensrichtungen spielten eine ausschlaggebende Rolle im Aufbau des öffentlichen Vertrauens in die Gesundheitsbehörden und -dienste sowie in die zugelassenen Impfstoffe. Als eine christliche Gemeinschaft ist es unsere Aufgabe und moralische Verpflichtung, Gerüchte und Märchen öffentlich zu widerlegen und sie mit Tatsachen zu konfrontieren. Während der Zugang zur Impfung und die Verteilung der Impfstoffe mit moralischen und ethischen Fragen verbunden sind, müssen wir Verantwortung übernehmen und uns für ein aus medizinischer, ethischer und menschenrechtlicher Perspektive heraus richtiges Verfahren einsetzen.

Tatsächlich hatte sich der ÖRK bereits zuvor gemeinsam mit dem Jüdischen Weltkongress einer gemeinsamen Erklärung angeschlossen, in der religiöse Führungspersonen aus allen Traditionen und Regionen eingeladen wurden, sich über zahllose ethische Fragen in Bezug auf die globale Verteilung von Impfstoffen Gedanken zu machen und zu engagieren.

1. **Unsere dringlichsten Aufgaben**

Sie können feststellen, dass dies eine Zeit war, in der der ÖRK neu lernen musste, welche Rolle er und die weltweite Gemeinschaft im Geschehen unseres Planeten und den Menschen spielt. Mir zumindest haben unsere Arbeit und unsere Beziehungen in der vergangenen Zeit und gegenwärtig einige bleibende Überzeugungen zur ökumenischen Bewegung eingebläut:

* Im Zentrum unserer Gemeinschaft – nicht nur als Kirchen – steht der gemeinsame ökumenische Geist: Er ist die Flamme, die unser Streben nach Gerechtigkeit entzündet und unsere Arbeit für den Frieden nährt.
* Diese spirituell inspirierte Arbeit des ÖRK reicht aber noch viel weiter. Sie will die Einheit der Christinnen und Christen und der ganzen Schöpfung erreichen und Trennungen überwinden, um der gesamten Menschheit in ihrem Streben nach Gerechtigkeit und Frieden zu dienen.
* Ein Teil unserer Verantwortung – als Einzelpersonen und als Kirchen – liegt in der Bereitschaft, uns verändern zu lassen und die Welt zu verändern, indem wir die konkreten Bedürfnisse Anderer befriedigen.
* Da die Gesundheit und das Wohlergehen auf der Welt eng mit unserer Identität als im Glauben verankerte Gemeinschaft verbunden sind, steht es in unserer Verantwortung und sind wir aufgerufen, in vielfältiger Weise dazu beizutragen, diese Pandemie einzudämmen.
* Konkret bedeutet dies, dass unsere Wirksamkeit als globale Gemeinschaft von unseren unentbehrlichen Partnerschaften mit gleichgesinnten Organisationen, wie der WHO, UNAIDS und UNICEF, sowie mit anderen religiösen Traditionen und mit der Konstellation von Regierungen und internationalen Organen, die dem Gemeinwohl dienen, abhängt.

Vor diesem Hintergrund hat der ÖRK die globalen Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten, die an dieser Stelle durch die Pandemie hervortreten, durch seinen [Exekutivausschuss](https://www.oikoumene.org/de/news/wcc-issues-statement-to-overcome-global-injustice-and-inequity-to-defeat-the-global-covid-19-pandemic) scharf verurteilt. Der Ausschuss hat dazu aufgerufen, die Impfstoffe und deren Verabreichung zu teilen, die technologischen Kenntnisse weiterzugeben, das Misstrauen zu überwinden und diejenigen Menschen zu retten, deren Leben und Gesundheit durch die Pandemie aus der Bahn geworfen wurden. Weiter hat der Exekutivausschuss Regierungen, Organisationen, religiöse Führungspersonen, Vorstände und Vorsitzende von Unternehmen im Besitz von Patenten und Materialien aufgerufen, Führungsqualitäten zu zeigen und gemeinsam schnell zu handeln, um eine umfassende, schnelle, gerechte und bezahlbare Verteilung von Therapien und Impfstoffen weltweit sicherzustellen und dieses Versagen und dieses Unrecht zu korrigieren.

Solche Bestrebungen decken sich mit den internationalen Bemühungen der WHO. Der Exekutivausschuss rief dazu auf, als humanitäre Geste die Technologie und das Know-how weiterzugeben und damit Herstellern in schwer getroffenen Ländern im globalen Süden die Möglichkeit zu eröffnen, Impfstoffe für ihre Bevölkerung und andere Länder herzustellen. „Wir fordern eine größere Unterstützung und Beiträge für den COVID-19 Technology Access Pool (C-TAP) der WHO als wichtigstem Instrument zum Erreichen dieses Ziels sowie ebenfalls für die COVAX-Initiative für eine gerechtere Verteilung der verfügbaren Impfstoffe“, lautete die Erklärung. „Wir wissen, dass neben der Frage der Versorgung und Verteilung von Vakzinen weitere Faktoren die Auswirkungen der Pandemie verstärkt haben und bisher einen Ausweg aus der Krise erschweren.“

1. **Aussichten für die zukünftige Zusammenarbeit**

Was haben wir also daraus gelernt? Grundsätzlich glaube ich, dass wir die wirkliche Bedeutung unserer Arbeit erkannt haben, nicht trotz unserer Glaubensidentität, sondern durch sie. Unsere Identität als globale christliche Gemeinschaft befähigt uns, diese Krise in ihren tieferen kulturellen und geistlichen Dimensionen anzugehen, Barrieren zu durchbrechen und Brücken zu bauen und durch Beziehungen zu arbeiten. Besonders wichtige Punkte:

* Die Pandemie hat zwar unsere gemeinsame Verletzlichkeit aufgezeigt oder verstärkt, aber auch unsere grundsätzliche Gemeinschaft als Menschen, unsere Solidarität über Spaltungen und Grenzen hinweg und unsere Gabe für Mitgefühl, Verständnis und gar heroische Aufopferung aufgedeckt.
* Religiöse Organisationen – seien sie christlich, muslimisch, jüdisch oder einem anderen Glauben zugehörig – haben eine einmalige Position inne. Sie können sich vor Ort praktisch für Probleme in Bezug auf die Gesundheitsversorgung und andere lokale Belange engagieren. Die im Gesundheitsbereich tätigen Organe von religiösen Gruppen machen kirchliche Organisationen für Regierungen und andere Instanzen zudem zu glaubwürdigen Akteuren in Bezug auf die „Impfgerechtigkeit“ und die Stärkung der Gesundheitsinfrastruktur.
* Wir stellen zunehmend fest, dass unsere Programmarbeit Schnittpunkte mit UN-Organen, NGOs und religiösen Organisationen aufweist, nicht nur betreffend die Nutzung von Synergien, sondern auch mit Blick auf die Konsensbildung über das menschliche Gut unserer Zeit.
* Vermehrt erkennen wir auch, dass unser gemeinsames Glaubensbekenntnis – so unterschiedlich dessen Auffassungen auch sind – und unsere geteilten Werte uns enger miteinander verbinden und die Zusammenarbeit mit anderen religiösen Traditionen fördern, beispielsweise in Bezug auf Klimagerechtigkeit, Religionsfreiheit oder Menschenhandel.
* In ähnlicher Weise sind auch unsere programmatischen Ausrichtungen in unserem Glauben und in unserer Spiritualität verankert und durchwegs in Übereinstimmung mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs). Die SDGs wurden zwar von der Pandemie gestört, doch behalten sie ihre große Bedeutung für die Lebensfähigkeit der Menschheit auf diesem Planeten.
* Wenn die Religionen und religiösen Traditionen, dabei auch das Christentum, in ihrer Vergangenheit auch viel zu bedauern und bereuen haben und manchmal Misstrauen ernten, bleiben sie schließlich doch die Quelle unserer zutiefst verankerten kulturellen Werte und eindeutig des Wertes und der Würde des menschlichen Lebens und Wohlergehens. Dieser Wert soll all unser Tun und alles, was wir von anderen verlangen, prägen.
1. **Zusammenfassung**

Hat die Pandemie vielversprechende neue Elemente für unsere Zusammenarbeit offengelegt? Ich glaube schon. Nicht nur für unsere Arbeit, sondern auch für die weitere Welt.

Die grundlegenden Lehren aus dieser Pandemie beziehen sich auf unsere geteilte Verletzlichkeit – und unser geteiltes Schicksal – als eine Menschheit. Unsere Wahrnehmung der Verwundbarkeit des menschlichen Lebens – und allen Lebens auf der Erde – wurde geschärft. Heute schätzen wir all die tiefen Vernetzungen, die wir untereinander in der Familie und in der Gemeinschaft, in unserem Land und in der Welt teilen, viel bewusster. Wir bekunden eine neue Offenheit, geben historische Ungerechtigkeiten zu, setzen uns mit ihnen auseinander und teilen eine neue moralische Einschätzung von Rasse, Klasse und Gender. Außerdem sind wir nun eher bereit, Anliegen und Erkenntnisse von Frauen, jungen Menschen, indigenen Völkern und Menschen, die regelmäßig durch unsere Wirtschafts-, Gesundheits-, Immigrations-, Asyl- oder Polizeisysteme ungerecht behandelt werden, zu anerkennen und zu feiern. Auf diese Weise wird die Pandemie vielleicht eine neue Bereitschaft keimen lassen für konkrete soziale Veränderungen und eine Hingabe für unsere eine Menschheit auf dieser Welt. Lasst uns darauf bauen!

Ich glaube, dafür brauchen wir einen besonnenen, beruhigenden *Glauben* an die Menschheit, eine realistische *Hoffnung* für die Zukunft und eine standhafte, aktive und gesamtheitliche *Liebe*. In Partnerschaft mit Ihnen allen und mit allen Menschen guten Willens hoffen wir, als globale Gemeinschaft von Kirchen aus der ganzen Welt, zu diesem wichtigen Bestreben beizutragen.